

Manfred WÖFL und Wolfram ADELMANN

Der Luchs in Bayern – Eine charismatische Art mit ungewisser Zukunft

Seit mehreren Jahrzehnten ist der Luchs wieder heimisch in Bayern, vorwiegend im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet. Fast jedes Kind erkennt mittlerweile unsere größte Wildkatze an ihren markanten Pinselohren. Im Umfeld des Nationalparks Bayerischer Wald ist er Sympathie- und Werbeträger. Dennoch ist der Luchs in Bayern weiterhin vom Aussterben bedroht. Seit gut 20 Jahren stagniert seine Ausbreitung, trotz geeigneter Lebensräume und grundsätzlich gutem Nahrungsangebot.

ABBILDUNG 1
Backenbart, Fleckenmuster und Pinselohren charakterisieren den Luchs (Foto Helmut Heimpel/piclease).

Das Vorkommen der 60 bis 80 selbstständigen Tiere der bayerisch-tschechisch-österreichischen Population ist räumlich isoliert und droht genetisch zu verarmen. 15 reproduzierende Weibchen sind deutlich zu wenig, um den Bestand zu erhalten oder gar auszubauen. Illegale Nachstellung und Verkehrsunfälle gelten als die häufigsten Todesursachen. Der Luchs wird somit auch zu einem Prüfstein für den Artenschutz im Rahmen von Natura 2000: Ihn dauerhaft in Bayern heimisch werden zu lassen, ist eine große Herausforderung. Dabei gilt es, sein Überleben in den speziell für ihn ausgewiesenen Schutzgebieten zu sichern und Trittsteine für eine weitere Ausbreitung zu schaffen, damit Teilpopulationen dauerhaft vernetzt sind.

DER LUCHS – EUROPAS GRÖßTE WILDKATZE

Der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*) ist Europas größte Katzenart. Seine Fellzeichnung, die Ohrpinsel, der kurze Schwanz und der kastenförmige Körperbau mit langen Beinen sind charakteristisch. Er ist ein Leichtgewicht: Weibchen wiegen meist unter 20 kg, die Männchen bis 25 kg.

Luchse sind Einzelgänger. Gleichgeschlechtliche Tiere dulden sich nicht im selben Gebiet. Nur die Reviere von Weibchen (»Katze«) und Männchen (»Kuder«) überlappen sich großräumig. Doch auch sie begegnen sich meist nur in der Paarungszeit (»Ranzzeit«) im Februar/März. Die zwei bis drei Jungen werden

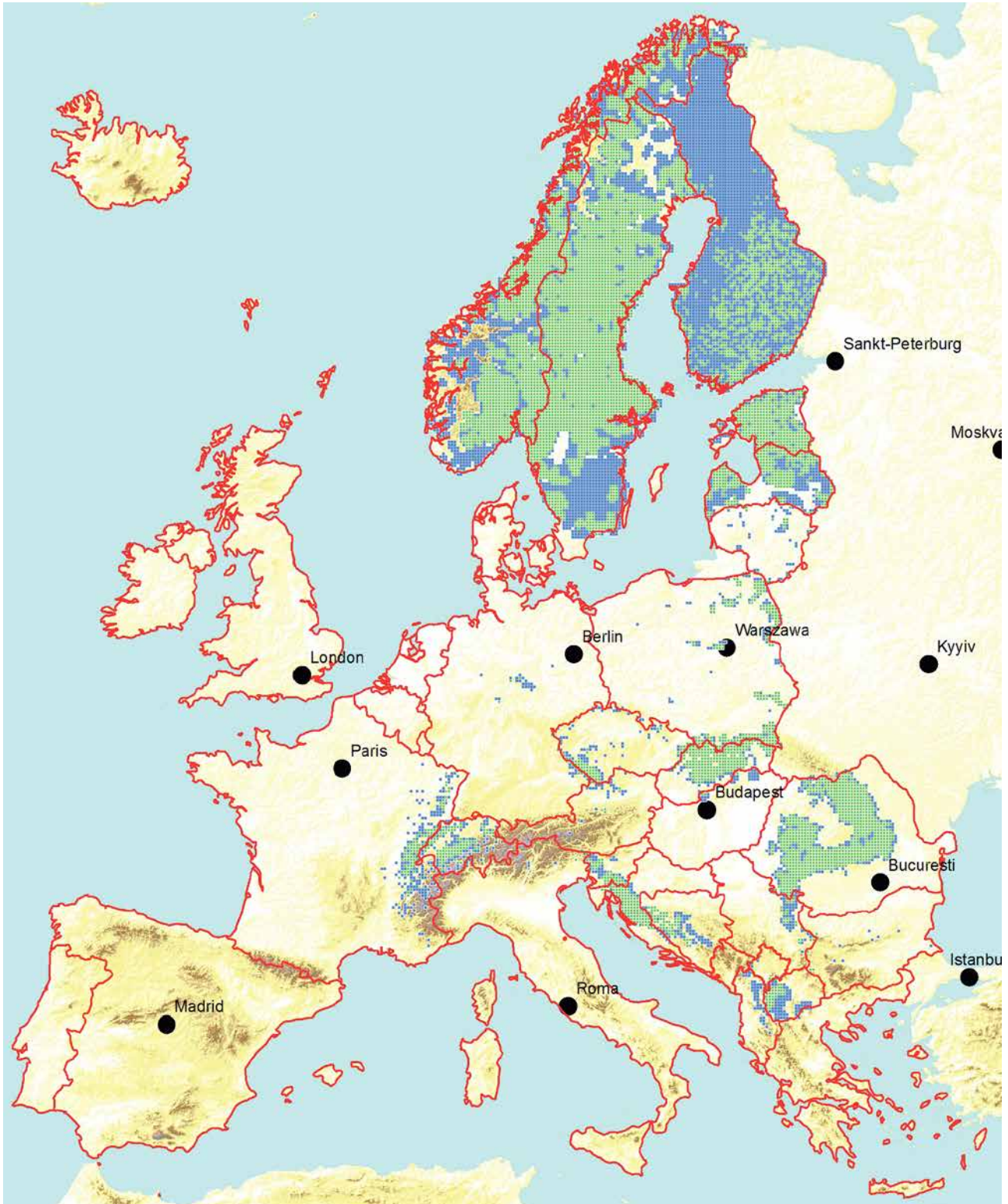


ABBILDUNG 2
Das Verbreitungsgebiet des Luchses in Europa (LfU 2017).

- LEGENDE**
- Regelmäßiges Vorkommen
 - Einzelnachweise

vom Weibchen alleine aufgezogen und verlassen das mütterliche Revier im Alter von zehn Monaten. Die Jungensterblichkeit ist mit bis zu 80 % sehr hoch (BREITENMOSER & BREITENMOSER-WÜRSTEN 2008).

Luchse brauchen viel Platz. Männchen haben mit 200–400 km² etwa doppelt so große Reviere wie die Weibchen. Als Pirsch- und Lauerjäger zählen insbesondere mittelgroße Huftiere wie Rehe oder Gämsen zu ihrer Beute.



Als Lebensraum bevorzugt der Luchs wald- und wildreiche Gebiete, die jedoch auch einen hohen Anteil an Wald-Offenlandübergängen beinhalten (WEIGL 1993). Die waldreiche bayerische Kulturlandschaft bietet ihm somit prinzipiell genügend große Lebensräume. Er ist kein Zeiger für »Wildnis« – für die Jungenaufzucht braucht er aber störungsarme Rückzugsgebiete, wie Steillagen oder unzugängliche Waldgebiete.

BESTANDSENTWICKLUNG

Der Luchs wurde bis Ende des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa ausgerottet. Gründe waren die Konkurrenz zur menschlichen Jagd sowie – bei Knappheit wild lebender Beute – vermehrte Übergriffe auf kleine Nutztierarten wie Schafe und Ziegen (EIBERLE 1972).

Durch Wiederansiedlungsprojekte kehrte der Luchs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder nach Mitteleuropa zurück (vergleiche Abbildung 2). Auch im Bereich des Böhmerwaldes wurde er wieder angesiedelt und hat sich mittlerweile mit einer kleinen Population im Grenzraum von Böhmen, Bayern und Österreich etabliert (WÖFL et al. 2001).

Das Monitoring der dämmerungs- und nachtaktiven Art erfolgt mittels automatischer Wildtierkameras. Die Tiere können anhand ihrer individuellen Fellzeichnung identifiziert werden. In einem grenzübergreifenden Projekt (2013–2015) konnten so im böhmisch-bayerischen Grenzgebiet auf einer Fläche von 7.600 km² mindestens 60 selbstständige Tiere, das heißt Erwachsene und Jährlinge, nachgewiesen werden, jedoch nur 15 reproduzierende Weibchen. Der Bestand wird auf nicht mehr als 80 selbstständige Tiere geschätzt (WÖFL et al. 2015), weit entfernt von einer überlebensfähigen Populationsgröße von 1.000 erwachsenen Tieren. Eine Stärkung der hiesigen Teilpopulation, gekoppelt mit einer Vernetzung zu anderen Vorkommen (Alpenraum, Harz), ist notwendig.

Neben den Daten aus dem Fotofallenmonitoring werden Sichtbeobachtungen, Spuren oder gerissene Wild- und Nutztiere erfasst. Das Netzwerk »Große Beutegreifer«, ein Zusammenschluss von meist ehrenamtlich tätigen Personen aus Jagd, Forst, Naturschutz und Landwirtschaft, geht



ABBILDUNG 3
Illegal durch einen Schrotschuss getötete Luchsin (Foto: Luchsprojekt Bayern 2013).

den Hinweisen vor Ort nach und dokumentiert diese nach international gültigen Standards (ADELMANN et al. 2016).

GEFÄHRDUNG

Verkehrsunfälle, der schleichende Verlust von störungsarmen Rückzugsgebieten und vor allem die illegale Nachstellung sind wesentliche Gefährdungsursachen: Seit 2012 wurden im Bayerischen Wald nachweislich fünf Tiere illegal getötet (Abbildung 3).

Bislang sind die Fälle nicht aufgeklärt. Die bayerische Polizei hat gemeinsam mit den Naturschutzbehörden Fortbildungen zur besseren Verfolgung möglicher illegaler Übergriffe auf Wildtiere durchgeführt. Hierfür wurde eigens ein internes Ermittlungskonzept entwickelt (Jahn 2017). Das bayerische

Umweltministerium und mehrere Naturschutzorganisationen haben Belohnungen zur Ergreifung des Täters oder der Täter ausgeschrieben.

Das mittlerweile regelmäßig durchgeführte Fotofallenmonitoring zeigt zudem einen unnatürlich schnellen Wechsel (»Turnover«) von reviertreuen Tieren, der nicht mit spezifischen oder zufälligen Ortswechsellmustern erklärt werden kann. Nur wenige Luchse werden länger als 20 Monate in einem Gebiet nachgewiesen. Eine Abwanderung in benachbarte Regionen konnte nicht festgestellt werden, die Tiere verschwinden spurlos. Das verwaiste Revier wird von subadulten Tieren besetzt, die dann wiederum nur Monate bis wenige Jahre Revierinhaber sind. Eine dauerhafte Ausdehnung des Vorkommens fand daher bislang nicht statt (WÖLFL 2016).

SCHUTZWIRKUNG VON NATURA 2000-GEBIETEN

Der Luchs ist in einem guten Dutzend Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten des ostbayerischen Grenzgebirges als Schutzgut gelistet. Diese FFH-Gebiete sollen Kernhabitate für den Luchs sein, zum Beispiel als Reproduktionsgebiete. Aufgrund der großen Mobilität der

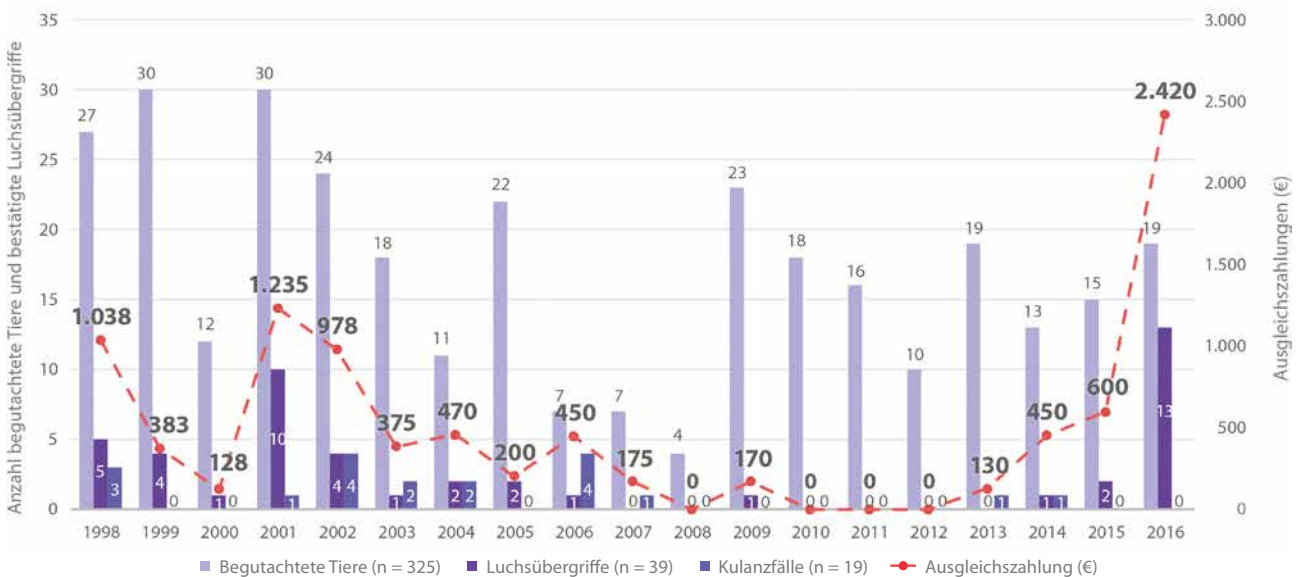
Tiere reichen die Streifgebiete der Luchse oft weit über die FFH-Gebiete hinaus. Gewisse Ausnahmen bilden die Kernzonen des Nationalparks Bayerischer Wald (die Nationalparkfläche ist vollständig Natura 2000-Gebiet). Aber auch im Nationalpark ansässige Tiere können regelmäßig außerhalb des Schutzgebiets nachgewiesen werden.

Nach dem nationalen FFH-Bericht (BfN, 2015) befindet sich der Luchs in der kontinentalen biogeografischen Region Deutschlands in einem schlechten Erhaltungszustand. Daher sind Erhaltungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen erforderlich. Vorrangig ist, Zugriffe auf die Population zu stoppen, um nach Möglichkeit eine Stabilisierung der Population zu erreichen. In der alpinen biogeografischen Region Deutschlands, die ebenfalls zum historischen Vorkommensgebiet der Art gehört, gibt es aktuell keinen Luchsbestand.

In vielen waldreichen Natura 2000-Gebieten Ost- und Nordbayerns ist eine zunehmende wegebauliche Erschließung zu beobachten. Holznutzungen und Freizeitaktivitäten bedrohen zusehends letzte Rückzugsräume. Die Einrichtung von Ruhezeiten, insbesondere an Steillagen, sollte daher in der Managementplanung in Betracht gezogen werden.

ABBILDUNG 4
Anzahl Begutachtungen, davon Luchsrisse inklusive Kulanzfälle, Schadensausgleich 1998–2016
(Grafik: Luchsprojekt Bayern 2017).

Begutachtete Tiere, Luchsübergriffe und Höhe der Ausgleichszahlung pro Jahr (1998–2016)



KONFLIKTFELDER

Der Luchs nutzt vorwiegend wild lebende Beute. In seltenen Fällen kommt es zu Übergriffen auf Nutztiere, hier vor allem Schafe und Gehegewild. Sollte es zu wirtschaftlichen Schäden kommen, steht der Ausgleichsfonds »Große Beutegreifer« für die Kompensation der Tierhalter bereit (WÖLFL et al. 2010). Die Trägergemeinschaft aus Wildland-Stiftung, BUND Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz und WWF übernimmt 20 % und der Bayerische Naturschutzfonds 80 % der Ausgleichssumme. Durchschnittlich gab es seit 1998 jährlich weniger als drei Übergriffe auf Nutztiere mit einem Schadensvolumen von 485 Euro. 2016 kam es zu vermehrten Übergriffen eines aus der Harzer Population stammenden Luchses auf Wildgehege in der Rhön. In Summe kann aber festgestellt werden, dass Übergriffe von Luchsen auf Nutztiere höchst selten sind und der daraus entstandene Schaden insgesamt sehr gering ist (vergleiche Abbildung 4).

AUSBLICK

Der Luchsbestand im böhmisch-bayerischen-österreichischen Grenzgebiet stagniert seit nunmehr 20 Jahren. Das seit 2008 eingesetzte Fotofallenmonitoring zeigt eine unnatürlich kurze Lebensdauer von vielen reviertreuen Tieren. Funde von nachweislich getöteten Luchsen belegen eine illegale Nachstellung.

Natura 2000-Gebietsgrößen stoßen bei Arten mit großflächigem Raumanspruch an ihre Grenzen. Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union haben sich verpflichtet, den Schutz der Arten entsprechend der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie auch jenseits der Gebietsgrenzen zu gewährleisten. Um einen günstigen Erhaltungszustand zu erreichen, müssen – unabhängig von der Natura 2000-Gebietskulisse – verschiedene Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden:

- Systematische Strafverfolgung beziehungsweise Vereitelung von illegalen Zugriffen auf Individuen beziehungsweise Populationen
- Schonung von Beutetierbeständen bei einem für die Waldverjüngung tragbaren Fraßdruck
- Aktive Ausbreitung des Luchses über neue Inselvorkommen als Trittsteine
- Einbringung/Austausch von Weibchen, um die genetische Vielfalt isolierter Populationen zu erhalten.



ABBILDUNG 5

»Augen wie ein Luchs«
– die große Waldkatze verfügt über einen hervorragenden Sehsinn (Foto: pixabay).

Erste Maßnahmen wurden bereits umgesetzt: So verzichtet die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald seit mehreren Jahren komplett auf den Abschuss von Rehen.

Im August 2016 wurde eine im mittleren Bayerischen Wald verwaiste und gesund gepflegte Luchsin etwa 140 km weiter nordwestlich im Naturpark Steinwald wieder freigelassen. Die Maßnahme wurde von den dortigen Grundeigentümern und den örtlichen Jagdkreisgruppen ausdrücklich befürwortet (www.ak-luchs.de). Das aktuelle Monitoring über Fotofallen dokumentiert, dass die Luchsin gut mit ihrem dortigen wildreichen Lebensraum zurechtkommt (WÖLFL 2017). Zur Schaffung eines Populationstrittsteins fehlt dort jetzt noch ein Kuder.

Der Luchs ist eine faszinierende, attraktive Art, die in weiten Teilen der Bevölkerung Sympathie genießt. Er ist in den großen bayerischen Waldgebieten eine Bereicherung der Artenvielfalt und wird positiv aufgenommen, da mit ihm intakte, urwüchsige Natur assoziiert wird. In der Tourismusregion um den Nationalpark Bayerischer Wald dient der Luchs als positiver Werbeträger – einzelne Nationalparkgemeinden, wie Lindberg oder Bayerisch Eisenstein, haben ihn in ihr Tourismuskonzept aufgenommen.

Die Europäische Union hat den Luchs als Art von gemeinschaftlicher Bedeutung entsprechend der FFH-Richtlinie ausgewählt. Dies verpflichtet jeden Mitgliedsstaat, einen angemessenen Beitrag für einen günstigen Erhaltungszustand des Luchses zu leisten. Nur gemeinsam mit allen beteiligten Interessensgruppen kann es gelingen, diesem faszinierenden Tier dauerhaft in Bayern einen Lebensraum zu bieten.

MEHR

Luchsprojekt Bayern:
www.luchsprojekt.de

Arbeitskreis Luchs Nordbayern:
www.ak-luchs.de



MANFRED WÖFL

Jahrgang 1966

Studium der Biologie. Nach freiberuflicher Tätigkeit arbeitet er seit 2006 im behördlichen Artenschutz. Seit 2010 ist er am Bayerischen Landesamt für Umwelt unter anderem für die Arten Luchs, Wolf und Bär zuständig.

Bayerisches Landesamt für Umwelt
 Referat 53 – Landschaftspflege,
 Wildtiermanagement
 +49 9281 1800-4653
 +49 172 8185050
manfred.woelfl@lfu.bayern.de



DR. WOLFRAM ADELMANN

Jahrgang 1974

Studium der Biologie und Geografie in Düsseldorf und Marburg, Promotion und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität München von 2001 bis 2009. Im Anschluss als Wissenschaftler an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft und seit 2012 an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) im Fachbereich Angewandte Forschung und internationale Zusammenarbeit beschäftigt.

Bayerische Akademie für
 Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)
 +49 8682 8963-55
wolfram.adelmann@anl.bayern.de

LITERATUR

ADELMANN, W., WÖFL, S. & WÖFL, M. (2016): Aktiv sein im Netzwerk Große Beutegreifer (Luchs, Wolf und Bär). – ANLiegen Natur 38(1): 23–26, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen/anliegen/doc/an38117adelmann_et_al_2016_netzwerk_beutegreifer.pdf.

BREITENMOSE, U. & BREITENMOSE-WÜRSTEN, C. (2008): Der Luchs – Ein Großraubtier in der Kulturlandschaft. – Salm Verlag Wohlen/Bern: 537 S.

EIBERLE, K. (1972): Lebensweise und Bedeutung des Luchses in der Kulturlandschaft. – Mammalia depicta 8 (Beiheft zur Z. Säugetierk.): 65 S.

JAHN, M. (2017): Maßnahmen der Bayerischen Polizei zum Erhalt besonders geschützter Wildtiere am Beispiel des Luchses. – ANLiegen Natur 39(1): 14–16, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen/anliegen/doc/an39107jahn_2017_polizei_luchsschutz.pdf.

WEIGL, S. (1993): Zur Habitatnutzung des Eurasischen Luchses (*Lynx lynx* L.) in der Kulturlandschaft des Schweizer Jura. – Diplomarbeit, Ludwig-Maximilians-Universität München.

WÖFL, S. (2015): Trans-Lynx-Projekt – grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei Erhalt und Management der Bayerisch-Böhmischen Luchspopulation. Regierung von Niederbayern: 52 S.

WÖFL, S. (2016): Luchs-Monitoring mittels Fotofallen – Extensiver Fotofalleneinsatz in Ostbayern im Monitoringjahr 2015/2016. – Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg: 40 S.

WÖFL, S. (2017): Monitoring eines wieder freigelassenen Luchses im Steinwald mittels Fotofallen. – Kurzbericht Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg: 20 S.

WÖFL, M., BUFKA, L., CERVENY, J., KOUBEK, P., HEURICH, M., HABEL, H., HUBER, T. & POOST, W. (2001): Distribution and status of lynx in the border region between Czech Republic, Germany and Austria. – Acta theriologica 46: 181–194.

WÖFL, M., TAUTENHAHN, K. & GRAB, J. (2010): Management großer Beutegreifer in Bayern – Der Umgang mit Luchs, Wolf und Bär: Ausgangssituation, Rahmenbedingungen und Perspektiven. – LWF aktuell, Heft 79/2010: 4–8.

ZITIERVORSCHLAG

WÖFL, M. & ADELMANN, W. (2017): Der Luchs in Bayern – Eine charismatische Art mit ungewisser Zukunft. – ANLiegen Natur 39(2): 93–98, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anliegen Natur](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [39_2_2017](#)

Autor(en)/Author(s): Wölfl Manfred, Adelman Wolfram

Artikel/Article: [Der Luchs in Bayern – Eine charismatische Art mit ungewisser Zukunft 93-98](#)